

Ritt durch die Wüste nach Dongola.

Fortsetzung.

Tempel von Phtur, Saffir, Dongola.

Die Alterthümer von Sedenga sind unbedeutend. Nur eine Säule des größeren Tempels steht noch vollständig in einem weiten Trümmerhaufen, und alle die herabgefallenen Ornamente des Gebäudes, wie die erhaltne Säule selbst, sind in schlechtem Styl, und verrathen ein neueres, wahrscheinlich römisches Bauwerk. Etwas weiter abwärts sieht man die Ruinen eines zweiten Tempels mit den Stummeln zweier Säulen, alles aus gewöhnlichem Kalkstein und von gleich geringer Qualität der Arbeit.

Ganz anders verhält es sich dagegen mit dem vier Stunden von hier, jenseits der Hügelkette von Dschebel-Dosch, welche die Provinz Soltot von der von Mahaf trennt, gelegenen, auch in seiner wildesten

Zerstörung noch erstaunungswürdigen, großen Tempel von Phtur, ein Werk der Pharaonen, dem gegenüber in einem lieblichen Haine am Flusse unser Lager aufgeschlagen worden war.

Wir schoben die Besichtigung dieser großartigen Ruine bis zum Abend auf und wollten uns eben zu Tische setzen, als einer der Einwohner des nahen Dörfchens, die uns eben so bereitwillig als die von Dal mit Allem zu versorgen suchten, was sie zu liefern im Stande waren, eilig herbeigesprungen kam, um uns zu melden, daß sich nur einige hundert Schritte weit vom Ufer entfernt ein Nilpferd im Flusse zeige, das sich schon seit mehreren Wochen in dieser Gegend aufhalte. Im schnellsten Lauf eilten wir hinab, und sahen sogleich den ungeheuren Kopf des Unthiers, wie einen schwarzen Felsen aus dem Wasser schauen, ohne daß es lange Zeit die mindeste Bewegung damit machte. Auf meinen Befehl war unterdeß der gedeckte Tisch herbeigeschafft worden, wir etablirten uns hart am Fluß neben den Resten eines antiken Molo der alten Stadt Phtur, und setzten uns hier unter einem hohen Baume zum behaglichsten Mahle nieder, hinter uns

die Säulenreihen eines Nhamseischen Tempelpallastes, vor uns im Fluß das unterhaltende Naturschauspiel eines der seltsamsten Geschöpfe göttlicher Laune. Als willkommene Zugabe zu dieser interessanten Scene bildeten hohe Berge in der Ferne, graziöse Krümmungen des Flusses nach beiden Seiten, dunkle Felsenriffe mit kleinen Wasserfällen dazwischen, und gegenüber grüne Ufer nebst einem großen Erdziegel-schloß mit Pylonen, das in einem Dattelwalde stand, eine der reizendsten Landschaften, welche unsre Reise bisher dargeboten hatte. Das Nilpferd hielt über eine Stunde auf der gewählten Stelle aus, und regalirte uns, bald mehr bald weniger aus dem Wasser hervortauchend, mit den verschiedensten Evolutionen, bis es sich endlich, auf einer Sandbank angelangt, plötzlich in voller Höhe aufrichtete, und uns so, wie zum Abschiede, seine ganze Riesenmasse bewundern ließ. Doch verschwand es endlich fast eben so jähling unter den Wellen, als es erschienen war, kam erst in weiter Ferne nur auf wenige Sekunden wieder zum Vorschein, und ließ sich nachher, zu seinem Crystallpallast definitiv hinabsteigend, nicht ferner mehr blicken. Zwölf der Dorfleute, meist

Jünglinge und Knaben, nur zwei Alte und drei Mädchen, Alle nackt bis auf den Schurz, hatten sich dicht neben uns gelagert und erfreuten sich eben so sehr als wir an dem Hippopotamos. Zuweilen sprangen einige derselben in den Strom, schwammen ihm entgegen, und suchten das impassible Thier zu erzürnen, während die Andern vom Ufer her durch Geschrei und Lärmen zu helfen suchten, wie gestern ihre Landsleute bei der Mondfinsterniß. Erregte aber das Ungethüm eben ihre Aufmerksamkeit nicht, so richtete sich diese ausschließlich auf uns. Sie sahen erstaunt auf unsre Perspektive, bewunderten mit Entzücken ein mit Perlmutter ausgelegtes Messer des Doktors, geriethen aber, wie wahre Südseeinsulaner, in eine halbtolle Freude, als ich ihnen einen Spiegel bringen ließ, dessen gleichen vorher Keiner von ihnen gesehen zu haben schien. Es war auffallend, daß die jungen Männer dabei ungleich mehr Eitelkeit und Behagen am Anblick ihrer eignen Person zeigten, als die Mädchen. Fast Alle trugen eine Art Rosenkranz von Glasperlen um den Hals oder um den Arm geschlungen, an denen ein Ledertäschchen mit einem darin verwahrten Amulete hing,

das ihre Schriftgelehrten, die Faki, für sie schreiben, und sich gut dafür bezahlen lassen. Einige der Knaben trugen auch zinnerne Ohrringe, und die Mädchen bunte Glasperlen um Hals und Arme. Ich schenkte diesen letzteren falschen Pariser Schmuck, und gab auch einigen der Knaben, die uns Wasser geholt oder sonst dienstreiche Hand geleistet hatten, einige Ringe dieser Art, was mit Dank und Vergnügen, aber zugleich mit einer sehr anständigen Ruhe aufgenommen wurde. Um den Zustand ihrer Sitten etwas näher kennen zu lernen, gab ich dem einen jungen Manne, der uns begreiflich gemacht, daß das hübscheste der gegenwärtigen Mädchen seine Schwester sey, durch Zeichensprache zu verstehen, er möge sie Abends allein zu unseren Zelten schicken, wozu ich die Pantomime des Schlafens machte. Er und das Mädchen lachten, doch nahm er sogleich den Ring, den ich ihm geschenkt, vom Finger, und ich glaubte schon, er wolle ihn mir entrüstet zurückgeben, als er ihn in die Höhe hielt, und so geschickt wie ein Taubstummer dazu ausdrückte, daß, wenn ich noch einen dergleichen hergäbe, seine Schwester kommen werde. Sehr tugendhaft in unserem Sinne

scheinen also diese Naturkinder eben nicht zu seyn, und für einen Missionair hätte dies eine gute Gelegenheit zu einer Predigt abgegeben. Die beiden Alten waren höchst komische Originale. Der eine hatte eine ägyptische, durchstochne Goldmünze (Käri) in ein Papier gewickelt in der Hand, und machte, trotz allem Abweisen, je nach fünf Minuten immer einen neuen Versuch, dieses Goldstück, welches er wahrscheinlich nicht für ächt hielt, uns gegen Silberpiaster zu verwechseln; der andere trug zwei Stücke hier gefertigte grobe Leinwand auf dem Kopfe, und bemühte sich mit gleich unabweisbarer Beharrlichkeit, sie uns zu verkaufen, alles mit einer solchen Geduld, Sanftmuth, Höflichkeit, und dem ernstwürdevollsten Benehmen eines Diplomaten, der um Provinzen handelt, daß wir am Ende nicht mehr widerstehen konnten, uns beide Gegenstände aufdringen zu lassen. Einige aus dem Haufen sprachen etwas arabisch, was unsere Conversation sehr erleichterte, und als wir kurz vor Sonnenuntergang schieden, geschah es in bester Freundschaft mit Alt und Jung, welche noch dadurch vermehrt wurde, daß wir Münze und Leinwand, obgleich schon bezahlt, als Geschenke

zurückließen. Diese Leinwand galt übrigens, beiläufig gesagt, in lange Streifen geschnitten, sonst als Münze im Lande der Barabra's, und weit bis nach dem Sudan hinab. Jetzt muß, bei Verlust des Kopfes, überall die Münze des Gouvernements nach dem bestimmten Tarif angenommen werden. Ohne diese Strenge würde man die Eingebornen nie dazu gebracht haben. Als ein merkwürdiges Zeichen der sorglosen Indolenz dieser Wilden, muß ich noch Folgendes anführen. Sie erzählten uns, daß dasselbe Nilpferd, welches wir gesehen, ihnen außerordentlichen Schaden zufüge, denn wenn es die Nacht austräte, um sich zu äßen, so verheere es gewöhnlich drei bis vier Feddan Feldfrüchte auf einmal. Warum macht Ihr denn nicht Jagd auf das Thier? frug ich. „Ja, wir haben daran schon gedacht,“ war die Antwort, „und daher einem Manne in Quadi-Halsa, der sich mit solcher Jagd abgiebt, wissen lassen, daß sich jetzt ein Nilpferd hier aufhalte. Er hat auch geantwortet, daß, sobald er sich eine Harpune verschaffen könne, er kommen werde.“ Diese Auskunft ward uns durch einen ägyptischen Soldaten genau verdolmetscht. Seitdem

die Leute sich an den Jäger gewendet, ist nun schon ein Monat verflossen, während dem das Nilpferd einige vierzig Feddan verheert haben soll; dennoch hat sich bisher Niemand entschließen können, die Jagd selbst zu unternehmen, obgleich es an Waffen und Feuergewehren nicht fehlt, ja sogar ein Posten Neger Soldaten, mit Allem dergleichen wohl versehen, eine halbe Stunde von hier campirt, also nichts leichter gewesen wäre, als der Sache mit eignen Kräften längst ein Ende zu machen. Ebenso denkt aus Indolenz auch hier, wie längs des ganzen Flusses, Niemand daran, den Reichthum des Nils an Fischen zu benutzen, und seit wir Assuan verließen, ist uns keiner jener schmachhaften Bewohner der Tiefe mehr zu Gesicht gekommen, wir selbst aber haben leider weder Netze noch Angeln mit uns genommen.

Wir wanderten nun in der Abendkühle nach dem Tempel, dessen Säulen, aus röthlich gestreiftem, hartem Sandstein, zu den leichtesten und elegantesten ägyptischer Baukunst gehören. Es gab deren gegen siebenzig, von denen kaum noch ein Drittheil, und auch von diesen nur zehn vollständig stehen geblieben

sind. Da man die Ringe des Sesostris nebst denen vieler andern der ältesten Pharaonen darauf findet, so darf man nicht zweifeln, daß dieser Bau aus jenen Zeiten herkommt, und seine Zerstörung nur entweder einem Erdbeben, oder dem Weichen, des aus Erdziegeln bestehenden Unterbaues zuzuschreiben ist. Das Gebäude mit einem großen Vorhof, in dem noch einige verstümmelte Sphynxe angetroffen werden, nebst den Spuren einer prachtvollen Treppe von 57 Fuß Breite, die zum Tempel hinaufführte, scheint aus drei großen Hauptsälen bestanden zu haben, mit Säulen von verschiedener Verzierung und Form. Da nur wenige der zusammengestürzten Materialien zu andern Zwecken weggeführt worden sind, so hat man Mühe, über die enormen Haufen von Ruinen hinwegzuklettern, welche alle Theile des Tempels anfüllen. Wir störten hier eine Hyäne auf, die sich aber sogleich wieder unter dem Mauerwerk verkroch, ohne daß wir sie außerhalb desselben fliehen sahen, so daß sie also wahrscheinlich ein festes Malepartus hier hatte, in das sie sich vor uns zurückzog.

Der Tempel ist nach seinen genauen Maassen

und andern Partifularitäten von mehreren Reisenden ausführlich beschrieben worden, da er jedoch eine große Menge noch unentzifferter Hieroglyphen und sehr eigenthümliche Sculpturen enthält, so ist es sehr zu bedauern, daß bisher noch Niemand, mit den Kenntnissen Champollions ausgerüstet, ihn genauer untersuchte, da er gewiß sehr interessante historische Aufschlüsse zu geben vermag. Viele Säulen desselben sind an ihrer Basis mit einer Reihe Figuren umgeben, die Gefangene mit auf den Rücken gebundenen Händen vorstellen, deren halber Körper aber unten jedesmal durch eine Kartousche (was wir Ring nennen, ich aber lieber, nach Form und Zweck mit „Wappenschild“ bezeichnen möchte) verdeckt ist. Auf diesen Schildern sind, nach Waddington's Angabe, die Namen eroberter Städte und Provinzen verzeichnet, und die Figuren selbst, welche durchgängig Bewohner nördlicher Gegenden anzudeuten scheinen, tragen meistens eine Kopfbedeckung, die entweder der persischen Mütze, oder auch einige davon vollkommen dem heutigen ägyptischen Tarbusch gleichen. Die Arbeit ist höchst sorgfältig, und ganz im einfachen und edeln Styl der besten Zeit. Das-

selbe gilt von den Friesen, Capitälern und andern Ornamenten, die sich oft griechischer Eleganz nähern, so wie überhaupt der ganze Bau bedeutend von der Schwere und dem finstern Ernst anderer ägyptischer Tempel aus dieser Periode abweicht. Auch ist er nicht ganz so kolossal in seinen Formen. Der erste und größte Saal hat bei 88 Fuß Tiefe, 103 Fuß Breite, die Säulen 5 Fuß 7 Zoll Durchmesser, und nicht über einige 40 Fuß Höhe. Die zwei andern Säle verringern sich gradatim und hinter ihnen befand sich, von zwölf Säulen eingefast, das Adytum oder Allerheiligste. Da die Abbildung des Jupiter Ammon hier einigemal vorkommt, so ist zu vermuthen, daß ihm der Tempel geweiht war. Auch bemerkten wir Sculpturen, die Eulen und Geier, und eine davon den Apis darstellten. Die Ruine in ihrem ganzen Umfange am Rande der Wüste an einen Palmenwald und die Erdhütten des Dorfes Solib gelehnt, gehört durch die rosige Färbung des Steins und die malerische Disposition ihrer Trümmernmassen gewiß zu den schönsten in Nubien, und muß bei jedem Reisenden, welcher dergleichen über-

haupt zu schätzen weiß, einen nicht leicht zu verlöschenden Eindruck zurücklassen.

Wegen einer großen östlichen Krümmung des Flusses, die er von Solib aus macht, mußten wir in der folgenden Nacht die Wüste quer hindurch acht deutsche Meilen weit durchschneiden. Der Zufall wollte, daß wir, um einen passenden, vor dem kalten Wind geschützten, Fleck zu einigen Stunden Ruhe aufzufinden, einen andern Weg als die Caravane einschlugen. Dies rettete einem Matrosen von der Barke, der die Caravane begleitete, wahrscheinlich das Leben; denn auf seinem Thiere eingeschlafen hatte er sich unbemerkt von ihr entfernt, und wir fingen ihn auf, als er in größter Angst, um sie wieder aufzusuchen, grade in voller Eile die falsche Richtung nach dem Innern gewählt hatte. Verirrung ist aber hier eine bedenkliche Sache, und es vergeht kaum ein Jahr, wo nicht Gouvernementscouriere, oder sonst einzelne Reisende in der Wüste verschwinden, ohne daß man je wieder etwas von ihnen hört. Die Schnelligkeit und Ausdauer, mit der diese Couriere die größten Touren auf so unbequemen Thieren und bei so großer Hitze zurücklegen, geht fast in's

Unglaubliche, und wir fanden deren oft in der nächtlichen, schauerlichen Einsamkeit dieser Wüsten, ganz] allein neben ihrem Dromedare in den Sand gebettet und den Zügel um den Arm gewickelt, ausruhen, um Mensch und Thier einige Stunden des erfrischenden Schlafes genießen zu lassen. Erst nach 9 Uhr, bei schon sehr heißer Sonne, erreichten wir Fakir-Bint, wo der vorige Gouverneur von Dongola, als fromme Stiftung, eine Moschee mit einem Khan erbaut hat, in dem jeder Reisende unentgeltlich Obdach und gekühltes Wasser erhält. Zu diesem letztern Zweck sind die durchsickernden Krüge, welche in Rhene gefertigt werden, ein wahrhaft unschätzbares Hülfsmittel in diesen Ländern, und da man sie nicht immer vorrätzig findet, so thut jeder Reisende wohl, sich im Voraus mit der größtmöglichen Quantität derselben zu versehen. Das laueste Wasser, wenn es dem Lustzuge nur einige Stunden ausgesetzt bleibt, wird kühl darin, und in der Nacht eiskalt. Nach acht oder vierzehn Tagen aber verstopfen sich die Poren des Kruges, und er thut dann nicht mehr ganz dieselben Dienste; dabei sind diese Geschirre auch so zerbrechlich, daß der geringste Anstoß sie

beschädigt oder ganz zerschellt; in der Hand wiegen sie so leicht wie eine Feder. Man hat zwar in mehreren Ländern Gefäße mit ähnlichen Eigenschaften, keine aber, die ich kenne, sind an schneller Wirksamkeit den Krügen von Rhene zu vergleichen. Dank ihnen, fehlte es uns bis jetzt, wo wir unsere Ruheplätze noch meistens am Nil finden, auch in den heißesten Tagen noch nie an gekältetem Wasser.

Der wohlthätige Erbauer des Khan's hatte auch Bäume davor pflanzen lassen, die bereits weite Kronen um sich her breiteten, und unter ihrem schattigen Dome nahmen wir unsere einstweilige Wohnung, dicht über dem Fluß, der hier wieder von vielen Felsen durchwirkt erscheint. Bald nach unserer Ankunft besuchte mich der Nazir des Dorfes mit einem kleinen Gefolge. Er war ein Eingeborner und einer der angesehensten Eigenthümer der Gegend, von sanftem, einnehmendem Betragen und scharfer Auffassungsgabe, worin sich die Araber überhaupt sehr von Europäern geringen Standes auszeichnen. Ich benutzte die Gelegenheit, bei diesem glaubwürdigen Manne verschiedene Erkundigungen über die wahren Verhältnisse der Unterthanen zur Regierung

einzuziehen, welche ich später durch wohlunterrichtete und unparteiische Leute immer bestätigt fand. Sie lauten freilich sehr verschieden von den Anklagen mehrerer Reisenden, obgleich hier ein als großer Landbesitzer selbst Betheiligter sprach, und neben dem Lobe auch den Tadel nicht verschwieg. Es wird weiter unten mannichfache Gelegenheit geben, auf diesen Gegenstand weitzläufiger zurückzukommen.

Die folgende Station ist Haffir, und die Distanz betrug nur fünf deutsche Meilen, oder zehn Stunden. Schon nach der ersten Hälfte des Weges trat die Wüste ganz in den Hintergrund, und die allerdings sehr vernachlässigten Ebenen von Dongola begannen sich allmählich vor uns auszubreiten. Wir fanden auf denselben fast eben so viel wieder verlassnes als angebautes Land, weil in den letzten Jahren schwere epidemische Krankheiten eine Menge Menschen hingerafft haben. Auch finden hier wirklich häufige Auswanderungen nach dem Darfur statt, wo jetzt ein sehr unternehmender, fremde Colonien begünstigender Sultan herrscht, dessen weite Länder sich täglich vergrößern, und von mehreren Sklavenhändlern, mit denen ich mich unterhielt, als ein Paradies

der Fülle und des Wohllebens geschildert werden. Auf den verlassnen Feldern, deren künstliche Bewässerung natürlich gleichfalls aufgehört hat, sind neue weite Mimosendickichte erwachsen, und der Giftbaum blüht hier in den schönsten Exemplaren. Antilopen sind häufig in diesen Gebüschten, auch sahen wir viele Rebhühner von einer größern Gattung als die unsrigen, und oft umflatterten uns kleinere bunte Vögel vom schönsten Gefieder.

Haffir, das über eine Stunde vom Nil entfernt liegt, verrieth schon durch bessere Häuser, sorgfältigere Cultur, und einen gewissen mehr civilisirten Anstrich der Einwohner, wie durch die Anwesenheit ägyptischer Offiziere mit einem Detachement von dreißig Mann, die Nähe der Hauptstadt. Auch hier war der Kascheff ein gebildeter Mann, und kein Türke, sondern ein Eingeborner. In Haffir beginnen die weißen Ameisen, die schrecklichen Thermiten, welche alle Effekten zerstören, ihre Verheerungen. Namentlich lieben sie Bücher so sehr, daß sie einen ganzen Folianten in einer Nacht fast rein aufzufressen im Stande sind, wie ich später ein Beispiel davon beim Doktor Iken in Dongola mit eignen Augen sah.

Die Dorfbewohner brachten auch sogleich mehrere Engarebs, eine Art Sopha's von antiker Form, herbei getragen, auf die sie uns einluden, alle unsere Koffer und übrigen Sachen zu legen, da, was an der Erde bliebe, sonst über Nacht der Ameisen Beute werde. Diese Engarebs sind ein eben so dauerhaftes als bequemes Meubel, und ich habe eins derselben, das mir abwechselnd als Bett, Sopha oder Gartenbank diente, zwei Jahre lang mit mir geführt, und zuletzt als Modell auch glücklich noch mit nach Europa zurückgebracht. Es besteht aus einem Rahmen von sehr festem Holze mit vier kurzen gedrechselten Füßen. Ein Netz überspannt das Ganze, welches aus in Streifen geschnittner frischer Ochsenhaut angefertigt ist und, durch das Trocknen sich eng zusammenziehend, der Lagerstätte eben so viel Dauerhaftigkeit als Elasticität giebt. Das Engareb widersteht tagelangem Regen wie der glühenden Sonnenhitze gleich gut, und man braucht nur einen Teppich darauf zu legen, um sich den bequemsten, vor Insekten gesicherten Ruhesitz zu verschaffen, der überdies ein so geringes Gewicht hat, daß er auf das Leichteste überall hin zu transportiren ist. Man benützt

hier die erwähnten Hautstreifen auch noch zur Verrfertigung mehrerer anderer Gegenstände, und sonst dienten sie sogar zu grausamen Executionen, indem man den Deliquenten damit fest an einen Baum band, und dort der Wirkung der Sonne so lange überließ, bis die allgemach zusammen trocknenden Riemen ihn langsam zerquetscht hatten.

Wir fanden Gaffir eben von dem der Provinz Dongola ganz eigenthümlichen epidemischen Fieber stark inficirt, das mit Nasenbluten und Erbrechen anfängt, und sich immer in spätestens acht Tagen entscheidet, nach welcher Periode der Tod oder schnelle Besserung erfolgt. Vor drei Monaten wüthete die Krankheit in Dongola selbst, jetzt scheint sie weiter nördlich fortzuschreiten. Manche halten sie für eine modificirte Form der Cholera und in verschiedenen Symptomen scheint sie in der That viel Aehnlichkeit mit ihr zu haben, doch ist sie in der Regel weniger schmerzhaft. Doktor Koch, ein großer Anticontagionist, der Pest und Cholera in Alexandrien studirte, besuchte einige der Kranken und hinterließ eine Vorschrift für ihre Behandlung, von der er guten Erfolg erwartete. Zugleich bedauerte er aber sehr, nicht

längere Zeit zur Beobachtung einer, wie er als Arzt sie nannte, „so höchst interessanten“ Krankheit zu haben.

Die Entfernung von hier nach Dongola beträgt noch vierzehn Stunden. Der Charakter der Gegend blieb derselbe wie gestern. Eingegangne Felder zeigten sich noch immer häufig, waren aber seltner mit Bäumen bewachsen, ja Dongola selbst, ein ziemlich ansehnlicher, aber auch nur von rohen, ungeweißten Erdziegeln, oder mit Stroh geknetetem Lehm aufgeführter Ort, erschien von dieser Seite baumlos, und nur nach dem Nil zu mit einigen grünen Fluren umgeben.

Die Stadt zerfällt in zwei abgesonderte Theile, wovon der eine mit crenelirten Lehmmauern, einigen Thürmen, und zum Theil durch einen schwachen Graben besetzt ist, was aber zur Vertheidigung gegen die Eingebornen vollkommen hinreicht. Hier residiren alle Beamte des Gouvernements neben den Kasernen der Garnison, die aus einem Bataillon Infanterie (theils ägyptische Invaliden, theils Schwarze) und aus drei- bis vierhundert Pferden unregelmäßiger Kavallerie besteht. Ein großer

Waffenplatz befindet sich in der Mitte des Quartiers. Der andere Theil der Stadt, größer und etwas näher am Fluß gelegen, enthält die übrigen Bewohner, ohngefähr 6000 Seelen. Man findet daselbst einen recht gut furnirten Bazar und einige wenige neugebaute Häuser der Reichsten aus gebrannten Ziegeln mit regulären Fensterreihen, diese jedoch noch ohne Glas.

Der türkische Gouverneur (Mudir) hatte so wenig Anstalten zu meinem Empfang getroffen, und mir ein so schlechtes Haus in der Nähe des Flusses angewiesen, daß ich vorzog, meine Zelte im Felde daneben aufschlagen zu lassen, worauf ich durch meinen Kawasß dem Gouverneur eine sehr harte Botschaft ausrichten ließ. Als er mich darauf am andern Morgen besuchte, empfing ich ihn ohne aufzustehen in meinem Zelte, ließ ihm weder Kaffee noch Pfeife reichen, refüsirte das nun folgende Anerbieten seines eigenen Hauses, und erklärte, daß ich mit ihm durchaus nichts zu schaffen haben wolle, aber Seiner Hoheit dem Vicekönige die Rüge seines ungeschliffenen Betragens überlassen werde.

Wenn man die Mittel hat, es durchzusetzen, d. h.

wenn die Türken gegründete Ursache zu glauben haben, daß man ihnen gefährlich werden könne, ist es gut, mit ihnen so umzugehen und sich nicht das Geringste von ihnen gefallen zu lassen, wie überhaupt ein stolzes und kaltes Benehmen immer weit bessern Erfolg bei ihnen hat, als entgegenkommende Familiarität und viele Höflichkeitsdemonstrationen. Der Gouverneur von Dongola und ich wurden nach dieser Scene, von der sein ganzes Gefolge und der ihn begleitende Commandant der Truppen Zeugen gewesen waren, zuletzt dennoch die besten Freunde; denn nachdem er mich durch viele Entschuldigungen beschwichtigt hatte, ließ er mir es an nichts mehr fehlen, und überhäufte mich wirklich mit Artigkeiten sowohl während meines jetzigen Aufenthaltes, als bei meiner Rückkehr nach mehreren Monaten, während welcher Zeit er mir zugleich den Gebrauch seiner eignen zwei Nilbarcken für den ganzen Verlauf meiner weitem Reise überließ.

Als ich am Abend mein Portefeuille revidirte, fand ich mit nicht geringem Schrecken, daß der vorletzte Band meines Reisejournals darin fehlte. Ein Autor hängt an solchen Dingen wie an Schätzen,

obgleich dies nur eine Thorheit seyn mag. Aus der angestellten Untersuchung ging hervor, daß das Buch in Haffir, welches wir mitten in der Nacht, noch im Dunkeln, verließen, im Zelte übersehen und vergessen worden seyn müsse. Ich schickte sogleich einen unsrer arabischen Leute auf dem schnellsten Dromedare darnach ab, der es auch am Morgen darauf glücklich wiederbrachte. Dies war jedoch nur einem günstigen Zufall zu danken, denn schon hatte man unter Anführung des Kascheff's alle Häuser des Dorfes vergebens durchsucht, und mein Araber saß wieder bereits auf seinem Dromedar, um unverrichteter Sache zurückzukehren, als ihm einer der Landleute gegen das Versprechen der Verschwiegenheit und eines Bakschis verrieth, daß das gesuchte Buch sich zwei Stunden von hier bei einem Faki befände, der sehr wirksame Amulette gegen das grassirende Fieber daraus zu schneiden beabsichtige. Zu meiner großen Zufriedenheit hatte diese Illustration meiner unbedeutenden Schriftzüge noch kaum begonnen, als der Araber bei dem Diebe eintraf, und mit Hülfe seines Kurbatsch die schnelle Restitution erzwang. Ich erhielt Alles bis auf ein einziges herausge-

schnittenes Blatt, was leicht zu ergänzen war, intact wieder. Der Glücksfall ward durch die Leerung einer Bouteille Champagner gefeiert, die mir zwei hier anwesende Europäer mit austrinken halfen, der als Militärarzt angestellte Doktor Iken, früher hannövrischer Offizier und der Apotheker, ehemals französischer Dragonerhauptmann und eine Zeitlang während des Kriegs Commandant von Pirna im vaterländischen Sachsen! Während dieser Libation sah es um uns, unter den Mimosen und Sycomoren, die um mein Zelt standen, bei 36 Grad Hitze, wie im Paradiese aus. Mehrere Hunde, die einen Knochen zu erhaschen suchten, in der grünen Gerste gelagerte Pferde und Kameele, fette Kühe, Schaafe und Ziegen der nahen Meierei, eine junge Giraffe und zwei kleine Gazellen, die mir der Gouverneur geschenkt, und auf welcher ersteren ich bereits nicht besonders gelungene Reitversuche angestellt hatte, tummelten sich in friedlicher Eintracht um uns her, während rothe, grüne und blaue Vögel von den Nestern zwitscherten, und im Zelte selbst verschiedene niedliche Eidechsen mit stahlblauen Schwänzen, so wie einige zwanzig kolossale Spinnen mit

mehr als zolllangen Beinen, an den Wänden hinauf- und herabließen und uns zuweilen mit ihrem Besuch selbst auf dem Tische beehrten. Die plagenden Insekten Aegyptens dagegen: Wanzen, Flöhe, Läuse, und selbst Muskito's, waren zur Seltenheit geworden, und wurden später gar nicht mehr angetroffen. Es muß hier zu heiß für sie seyn. Dafür quälen Einen aber kleine Ameisen, die sich in Kleider und Betten einnisteten, und auch vor den Thermiten hat man die Effekten fortwährend in Acht zu nehmen.

Alle Lebensmittel schienen uns in Dongola von besondrer Güte zu seyn, besonders das Schlachtfleisch, und die Preise blieben noch immer sehr gering. Auch bereitet man hier eine Art Bier aus Durra, Bilbil genannt, was bis Kartüm hinauf üblich ist, und leichtem Nachbier gleicht, das etwas sauer zu werden anfängt. In der Hitze ist es nicht unangenehm, und kühlend, muß aber wenigstens alle zwei Tage frisch gemacht werden. In Gährung übergehend verändert es seinen Geschmack, und wird zu einem sehr berausenden, der Gesundheit nachtheiligen Getränk. Frisch bereitet empfindet jedoch Niemand unter uns üble Folgen davon.

Am 24. besuchte ich den Gouverneur in seinem Lehmpallast, wo er außer seinen Weibern auch eine große Anzahl junger abyssinischer und Neger-Knaben unterhält, deren weibliche und coquette Manieren einem Europäer nicht wenig sonderbar vorkommen. Die Sklaven sind übrigens hier nicht wohlfeiler als in Kahira, und Doktor Koch mußte einen jungen Burschen von fünfzehn Jahren mit 2000 Piastern (500 Franken) bezahlen. Nachher besahen wir in Begleitung des Mudir's die Indigofabriken, welche Mehemed Ali angelegt hat, und welche jetzt drei Qualitäten Indigo liefern, wovon die erste dem indischen gleichkommt. Die Dka davon kostet der Regierung 24 Piaster, und wird für 80 Piaster verkauft. Man fertigt im Ganzen jährlich an 50,000 Dka, und kein Europäer ist mehr in den Fabriken angestellt. Der Gouverneur besitzt einige sehr wohl unterhaltene Gärten mit schönen Weinplantagen und vielen andern zum Theil aus Kordofan herstammenden Frucht bäumen. In einem derselben befand sich ein sehr elegant verzierter Saki — denn man trifft überall in der Nähe von Dongola in mäßiger Tiefe Nilwasser an — der von dem schönsten Rindvieh

in Bewegung gesetzt wurde, das ich in meinem Leben gesehen habe. Die hiesigen Ochsen sind wahre Prachteremplare, kolossal mit gradem Kreuz, von herrlichem Gliederbau, und zeichnen sich vor andern ihres Geschlechts noch durch ein sehr hohes Wiederoß und eine sonderbare Verlängerung der Haut am Halse aus, die anderthalb Fuß tief, wie ein Gewand herabhängt, und ihnen ein majestätisches Ansehn giebt. In einem mehr als gewöhnlich reinlich gehaltenen Stalle daneben, dessen Hof mit Bäumen geziert war, unter denen mit Teppichen belegte Engarebs zur Ruhe einluden, sahen wir einige Dromedare der edelsten Race, und vier Giraffen von verschiedner Größe. Die Giraffen sind in der angrenzenden Wüste so häufig bei Dongola, daß man eine derselben für 50 — 60 spanische Thaler kaufen kann. Es gehört aber eine besondere Erlaubniß der Regierung dazu, um sie zu exportiren. Der Gouverneur passirt für sehr reich, und man vertraute mir unter dem Siegel des Geheimnisses, daß dies daher käme, weil er in der Umgegend eine Diamantengrube entdeckt habe. Nach sicherern Nachrichten jedoch, die ich einzuziehen Gelegenheit fand, besteht diese Dia-

mantengrube wohl mehr in einer lukrativen Behandlung der Appalte, welche leider nur zu vielen der hiesigen Machthaber Gelegenheit zu den schamlosesten Betrügereien geben, die sowohl die Einwohner, als Mehemed Ali selbst treffen, dem doch oberflächliche oder mißwollende Berichterstatter allein die Schuld davon beimessen wollen. Es sey hier genug, nur eines dieser Manöver namhaft zu machen, von dem ich die überzeugendsten Beweise erhielt. Alles dem Gouvernement gelieferte Getreide, Reis u. s. w. muß auch wiederum Allen, die es verlangen, nach des Vicekönigs Vorschrift, um jeden Mangel zu vermeiden, für einen festgesetzten, allerdings etwas erhöhten, aber nicht unbilligen Preis wieder verkauft werden, wenn sie es zum eignen Bedarf brauchen. Um dies zu umgehen, bediente man sich in Dongola folgenden Mittels. Ein reicher Kaufmann im Ort und ein koptischer Beamter des Gouverneurs, der mit einigen Tausend Piaſtern Gehalt einen zwanzigmal größern Aufwand macht, hatten angeblich, grade in der Zeit, wo ich mich in Dongola befand, bereits alle Vorräthe der Regierung zu dem bestimmten Preise aufgekauft. Wer nun noch etwas

bedurfte, wurde unter diesem Vorwand abgewiesen und auf die Zeit vertröstet, wo wieder neue Vorräthe eingegangen wären. Von der Noth gezwungen, die kein Warten zuließ, mußten daher die Leute ihren Bedarf nun zu doppelten und dreifachen Preisen von jenen beiden genannten Herren privatim erkaufen, die den Gewinnst mit dem Mudir theilten. Eben so üben die Militairbeamten in diesen vom Sitz der Hauptregierung zu entfernten Gegenden, theils bei der Rekrutirung, theils bei andern Gelegenheiten, eine drückende Tyrannei aus, von der die betreffenden Individuen sich fortwährend durch Geld loszukaufen gezwungen sind. Diese Mißbräuche mögen allerdings zu den partiellen Auswanderungen beitragen, finden aber ihren Grund nur in der beispiellosen Immoralität der vornehmeren Klassen, und sind nicht anders abzustellen, wenn auch Mehemed Ali alle Jahre fünfzig Gouverneuren die Köpfe abschlagen ließe — was auch der schlechteste Türke doch mit philosophischer Ruhe nur wie eine unabwendbare Schickung Gottes ansieht — als durch bessere Erziehung einer neuen Generation. Für dieses Ziel arbeitet Mehemed Ali und scheut, wie

wir wissen, keine Kosten zu seinem Zweck. Wenn indessen auch hierbei nicht überall die zweckmäßigsten und sichersten Mittel angewendet wurden, so bedenke man, daß Mehemed Ali selbst nur ein Türke von der mangelhaftesten Erziehung ist, der sich nur durch die Größe seines eigenen Genie's über die andern so weit erhoben hat, um einzusehen, was sie bedürfen, aber leider, bis auf höchst wenige Ausnahmen, von selbstsüchtigen und unwissenden Rathgebern umgeben ist, die, weit entfernt seinen liberalen Ideen Folge zu geben, sie überall, wo sie es ungestraft und unbemerkt zu thun vermögen, nur zu hintertreiben suchen.

Abends machte ich einen Spazierritt nach einem außer der Stadt gelegenen Kirchhofe, wo mehrere berühmte Santon-Monumente stehen, welche man in der Form unsrer Heuschaber aufgeführt hat. Bei den andern Gräbern that sich allerlei rohe Phantastik kund. Auf einigen waren Figuren von Thieren und Blumen mit farbigen Kieseln ausgelegt, andere hatten die Gestalt kleiner Häuser, wieder andere die Form von plumpen Gefäßen mit Henkeln u. s. w. Als wir ankamen, ward eben ein erst diesen Morgen

Gestorbner begraben. Er lag, indes man die Grube machte, Gesicht und Brust mit einem Tuche umwickelt, und die Beine nackt, auf einer einfachen Bahre neben dem Grabe, während eine Menge Menschen beiderlei Geschlechts umherstanden, und widrige Klage töne ausstießen. Die Dongoleser Mädchen passiren für große Schönheiten, und sind in der That häufig schön gewachsen, und von sanften anmuthigen Gesichtszügen. Auch hier zeichneten sich einige der gegenwärtigen durch diese Vorzüge aus, sie waren aber am ganzen Körper so mit Del und Fett beschmiert, und ihre Haare so dick damit festgebunden, daß sie unserem Geschmaack unmöglich zusagen konnten.

Nicht für Damen.

Die haben den Ruf sehr gut zu haben, und sind für die Welt, da ihnen die absonderliche Operation des Zunnens und Wiedererweckens, so wie das gänzlich Absterben eines andern Theils der Operation fast alles natürliche Gefühl benimmt. Es giebt Weiber, welche die erste Operation sehr

erlitten haben, da es ganz gewöhnlich ist, daß der
 Öheimann, wenn er auf einige Zeit verreist, durch
 das Zurückbleiben seiner Ghehäftin sich ihrer Zune zu
 verweigern sucht, diese aber, nicht aus Liebe, sondern
 nur aus Interesse, während seiner Abwesenheit sich
 wieder aufzuheben, und vor seiner Rückkehr aber
 nichts zurücklassen läßt. Alle Weiber, die eigens dazu
 bestellt sind, verrichten dies Familien-Geschäft.
 Auf wie tiefer Stufe hier überhaupt die Sittlichkeit
 und alle Rücksicht der Menschenseelen stehen, lehrt
 mich noch ein anderes Beispiel. Das elende Haus,
 welches mit der Gouverneur anfänglich angekauft
 hatte, und das ich nicht anmahm, fand deshalb leer,
 weil der Besitzer durch den Mord auf zwei Jahre
 von seinem Zimte suspendirt und exilirt worden war.
 Weshalb aber er diese gelinde Strafe? —
 Weil er einen seiner Diener, den er mit seiner
 Zieblingstochter in Hagarant delit überlassen hatte,
 ohne Weiteres im Hofe seines Hauses spießen ließ.

Wir gingen einigemal während meines Aufent-
 halts in Dongola auf die Jagd, um uns Gazellen-
 und Rebhühnerbraten zu verschaffen, erlegten auch
 eines Tages zwei wilde Katzen, deren Fell sehr schön

gezeichnet ist. Doktor und Apotheker waren immer von der Partie, welche besonders der Letztere, der den sehr eifrig von ihm benutzten Vortheil hatte, seine spirituösen Getränke sich selbst zu verfertigen, mit unerschöpflichen Anekdoten aus seiner früheren militärischen Carriere erheiterte. Eine seiner Hauptgeschichten war, daß er dem Kaiser Napoleon im Bivouak vor Ulm, wohin er in der Nacht mit einer wichtigen Depesche gesandt und dort in ein Zelt geführt wurde, in dem Alles schlief, unbekannter Weise einen derben Stoß von hinten gegeben habe, in der Absicht Jemand zu erwecken, der ihn bei dem Kaiser melden könne. Er behauptete, der Kaiser sey sehr zornig geworden (*on le serait à moins*), und blos dieser unglückliche Umstand wäre daran Schuld, daß er, ohngeachtet aller seiner Verdienste, nie den Orden der Ehrenlegion habe erhalten können. Eine andere Erzählung, die einen größern Charakter der Wahrheit an sich trug, fand ich ergötzlich. Als Napoleon von Elba zurückkam und ihm Monsieur entgegenging, diente unser Apotheker in einem Kavallerieregiment, das in Lyon garnisonirt war, und, dort auf dem Markt aufgestellt, ver-

gebens von Seiner Königlichen Hoheit haranguirt wurde. Da sich kein „vive le Roi!“ hören lassen wollte, befahl der Prinz Geld unter die Soldaten auszutheilen, und ließ namentlich einem der ihm nahe haltenden Unteroffiziere von seinem Adjutanten ein Goldstück reichen, welches Geschenk dieser mit den Worten begleitete: „Allons, mon enfant, prenez, vous voyez, que les Bourbons sont plus généreux que votre Bonaparte.“ — „Qu'est ce que ça te f. . . . toi, si nous lui faisons crédit“ — rief der härtige Krieger entrüstet aus, und ließ, ohne das Goldstück anzunehmen, diesen Worten ein lautes: Vive l'Empereur! folgen, das augenblicklich von dem ganzen Regiment nachhallte, und Monsieur überzeugte, daß es gerathen sey, für diesmal so schnell als möglich nach Paris zurückzufahren. Doktor Iken, ein thatkräftiger Mann von robustem Geist und Körper, der die Absicht hat, sein Glück in Darfur zu versuchen, unterhielt uns von der Doktor Francia'schen Politik des dortigen Sultans, der Jeden in sein Land herein-, aber Keinen wieder hinausläßt. Zwei Engländer sollen schon seit fünf Jahren bei ihm residiren und sehr gut

behandelt werden, Alles im Ueberfluß besitzen, aber bis jetzt kein Mittel zur Flucht haben auffinden können. Doktor Iken will es dennoch darauf wagen, und als geschickter Arzt und unterrichteter Militair glaubt er Dienste leisten zu können, die ihm dort ein glänzendes Loos sichern. Gehe es ihm aber wohler in Darfur als in Hannover, sagte er, so fühle er gar kein Bedürfniß in sein Vaterland zurückzukehren. Freilich wußte er damals noch nicht, daß König Ernst jetzt daselbst regiere, über ein treues Volk, das auch Spaß versteht.

Herr Iken ist als Militairarzt der Nachfolger eines Franzosen, Herrn Germain, in Dongola, der von einer Negerin, die er geheirathet hatte, daselbst vergiftet wurde. Der Apotheker war gegenwärtig, als das Weib ihm die Kaffeetasse selbst ganz unbefangen reichte, die ihm den Tod brachte. Das Gift, aus dem Saft des gefährlichen Strauches präparirt, der hier überall zur Hand ist, war so heftig, daß schon nach wenigen Minuten Erbrechen und Convulsionen eintraten, und das unglückliche Opfer noch in derselben Nacht starb, ohne jedoch bis auf den letzten Augenblick die Besinnung zu verlieren.

Er verzieh der Negerin, obgleich diese wenig Reue über das Geschehene bezeigte, und die That nur ungeschickt zu läugnen versuchte. Indessen fand sie dennoch für gut, da Herr Germain mit großem Edelmuth ihre Festnehmung verhinderte, Alles von Werth, was sie erlangen konnte, zusammenzuraffen, und damit noch vor Anbruch des Tages zu entfliehen. Später kam sie jedoch wieder zurück ohne weiter beunruhigt zu werden, und lebt noch, von Neuem verheirathet, in Dongola. Ein sonderbarer Umstand war es, daß den armen Germain erst wenige Tage vorher ein Skorpion in die Lippe gestochen hatte, was ihm große Schmerzen verursachte, wovon er aber durch ein Specifikum, das man hier gegen die Bisse dieses Insekts anwendet, und das nur aus dem schnellen Genuß von zwanzig Tropfen Ammoniakgeist, in Wasser aufgelöst, besteht, bald wieder hergestellt worden war.

Nach einigen Tagen kam Doktor Beith mit noch einem Mitgliede der österreichischen naturforschenden Expedition, fieberkrank, sehr elend, und höchst melancholisch gestimmt, von Kartum hier an. Da ich beiden Herren gesprächsweise mittheilte, daß

ich in ihre Fußstapfen treten wolle, obgleich ich früher nur die Absicht gehabt, bis Dongola zu gehen, auch meine Provisionen nur für diesen Zeitraum reichlich genug eingerichtet hätte, so riethen sie mir einstimmig und dringend von der Weiterreise ab, deren Beschwerden und mannichfache Noth sie mit den trübsten Farben schilderten. Ich hatte mich indes schon entschlossen, wenigstens bis Dschebel-Barfal, so weit als Herr Cadalvène vorzudringen, und ließ mich nicht mehr irre machen.